

# Dharma

Shantideva:  
Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit.  
**Bodhicaryavatara**

Aus dem Tibetischen übersetzt von [Diego Hangartner](#)

© O.W. Barth/ Scherz Verlag

ISBN: 978-3-502-61140-0

**Abdruck mit freundlicher Genehmigung des O.W. Barth Verlags**

Weitere Informationen zum Programm des Verlages erhalten Sie unter

[http://www.fischerverlage.de/page/ow\\_barth](http://www.fischerverlage.de/page/ow_barth)

## **Inhalt dieses Auszugs:**

Vorwort S.H. des XIV. Dalai Lama

Kapitel 1

Kapitel 9

Kapitel 10

Anmerkungen

## Vorwort S. H. des XIV. Dalai Lama

Das Bodhicaryavatara wurde im 8. Jahrhundert westlicher Zeitrechnung von dem angesehenen indischen Gelehrten Shantideva verfasst, der in der großen Klosteruniversität von Nalanda lebte und studierte. Auf vielfältige Art und Weise spiegelt das Werk die Tradition von Nalanda wider: Es stellt den Höhepunkt auf dem Weg des Buddhismus in Indien dar und wurde unverfälscht und vollständig nach Tibet übermittelt. Im Zentrum steht die Entwicklung und Ausweitung des Erleuchtungsgeistes, des Bodhicitta; somit gehört das Buch zum Mahayana-Buddhismus. Gleichzeitig folgt die philosophische Ausrichtung von Shantideva der Prasangika-Madhyamika-Tradition des Chandrakirti, wie insbesondere im neunten Kapitel, dem über die Weisheit, deutlich wird. Shantideva wird von allen buddhistischen Schulen Tibets als einer der zuverlässigsten und inspirierendsten Meister der Lehre betrachtet.

Das Bodhicaryavatara konzentriert sich hauptsächlich auf die Schulung des Geistes, der sich für das Wohl anderer Lebewesen einsetzt. Ich habe dieses Werk viele Male gelesen und verschiedene Erklärungen gehört. Ich habe sehr gründlich über den Text und seine Bedeutung nachgedacht und hatte sogar das Glück, bei verschiedenen Gelegenheiten Lehrveranstaltungen darüber abzuhalten. Demzufolge habe ich etwas Erfahrung in Bezug auf die darin enthaltenen und vermittelten Anweisungen, und ich kann mit Gewissheit sagen, dass er auch heute noch wichtig und hilfreich ist. Wenn wir aufrichtig versuchen, den Kern dieser Unterweisungen in die Praxis umzusetzen, dürfen wir keinen Zweifel daran haben, dass sie wirksam sind. Die Pflege und Schulung von Eigenschaften wie liebende Güte, Mitgefühl, Großzügigkeit und Geduld sind nicht nur auf der persönlichen Ebene nützlich, sondern für alle fühlenden Wesen und auch für den Erhalt der Harmonie mit der Umwelt förderlich. Dies ist der Grund dafür, dass ich die Menschen ermuntere, sich eines solchen Verhaltens zu befleißigen — nicht nur, um eine Tradition zu bewahren.

Die vorliegende Übersetzung ist die erste direkte Übertragung aus dem Tibetischen ins Deutsche. Der Übersetzer, Diego Hangartner, hat während vieler Jahre die tibetische Sprache und die buddhistische Literatur studiert, er hat mehreren Unterweisungen, die diesem Text galten, zugehört und für die Übersetzung bewährte Kommentare herangezogen; somit habe ich keinen Zweifel daran, dass er für diese Aufgabe bestens qualifiziert ist.

Ich freue mich, dass den deutschsprachigen Lesern dieses großartige Werk mit dieser neuen Übersetzung zugänglich gemacht wird. Ich biete meine Gebete an – mögen die Leser inspiriert sein, dessen Quintessenz für den allgemeinen Frieden und das Wohl aller lebenden Wesen ins Herz zu schließen.



24. Dezember 2003

## Kapitel 1 Der Nutzen von Bodhicitta

Ich verneige mich vor allen Buddhas und Bodhisattvas.

1. Vor den Sugatas<sup>1</sup>, die mit Dharmakaya versehen sind, und vor deren Kindern, vor jenen, die einer Huldigung würdig sind, vor allen verneige ich mich in Ehrerbietung. Für die Kinder, die das Versprechen der Buddhas angenommen haben, gebe ich hier eine kurze Erklärung, die den Schriften entspricht.
2. Hier gibt es nichts, das nicht schon früher gesagt worden ist; auch bin ich nicht fähig, wortgewandt zu schreiben. Daher, und da mir der Sinn für das Wohl der anderen fehlt, schreibe ich dies nur, um mich selbst zu üben.
3. Im Umgang mit dem Tugendhaften wird mein Vertrauen zeitweilig verstärkt. Sollten andere Wesen, mit ähnlichem Glück wie ich, dies sehen, könnte dadurch etwas Sinnvolles entstehen.
4. Solche Freiheit und diese günstigen Umstände<sup>2</sup> sind äußerst schwer zu finden, doch einmal erreicht, können sie dazu dienen, den Sinn der Daseins zu erlangen. Werden sie jedoch nicht genutzt – wie lassen sich diese Umstände je wieder in vollem Umfang herstellen?
5. Wie eine Wolke in dunkler Nacht von einem Blitz einen Augenblick lang vollständig erhellt wird, so neigen einige Menschen in dieser Welt durch die Kraft des Buddha gelegentlich zu tugendhaften Gedanken.
6. Behüte deshalb die schwachen Tugenden, denn die Macht der Laster ist groß und unwiderstehlich. Wenn nicht der vollendete Geist der Erleuchtung – welche andere Tugend könnte sie besiegen?
7. Während vieler Äonen haben die Buddhas hierüber nachgedacht und dabei erkannt, dass einzig dies den zahllosen Wesen nützt und ihnen den höchsten Segen mit Leichtigkeit gewährt.
8. Wer den Wunsch hat, sich von den hundertfachen Leiden der Existenz zu befreien, den Wunsch, die Unzufriedenheit der Wesen zu beenden, sowie den Wunsch, hunderte Arten von Glückseligkeit zu erleben, sollte sich nie vom Erleuchtungsgeist<sup>3</sup> abwenden.
9. In dem Augenblick, in dem Bodhicitta entsteht, sind die Bindungen an das Gefängnis der zyklischen Existenz gelöst;

darum heißt es, man sei ein Kind der Buddhas  
und es gebühre einem Ehrung in der Welt der Götter und der Menschen.

10. Wie durch den Stein der Weisen die Alchemisten Gold herstellen,  
so verwandelt [Bodhicitta] diesen unreinen Körper in  
ein unschätzbare Juwel – den Buddha-Körper.  
Darum halte unerschütterlich am Geist der Erleuchtung fest.

11. Die Führer der Wesen haben, mit unermesslicher Intelligenz,  
diese positive Eigenschaft untersucht und deren Wert erkannt.  
Wer den Wunsch hat, sich vom Zustand dieser Existenz zu befreien,  
sollte gut am kostbaren Erleuchtungsgeist festhalten.

12. Wie die Bananenstaude, die nach dem Tragen der Frucht abstirbt,  
sind alle anderen Tugenden vergänglich.  
Einzig der Wunderbaum<sup>4</sup> des Erleuchtungsgeistes  
bringt fortwährend Früchte hervor, zerfällt nicht und wächst andauernd.

13. So wie uns mutige Helden bei großer Angst beschützen,  
auch wenn schrecklichste Sünden begangen wurden,  
so befreit [Bodhicitta], sobald darauf zurückgegriffen wird.  
Warum bauen wir Unwissende nicht darauf?

14. Wie das Feuer am Ende der Zeit  
verbrennt [Bodhicitta] augenblicklich die großen Laster.  
Dessen Eigenschaften sind unübertrefflich;  
dies lehrte der weise Maitreya den Sudhana.

15. Kurz gesagt, entsprechend den Sutras, wird Bodhicitta  
in Form von zwei Aspekten dargestellt:  
als aufstrebender Erleuchtungsgeist<sup>5</sup>  
und als einnehmender Erleuchtungsgeist<sup>6</sup>.

16. Der Wunsch zu gehen und das eigentliche Gehen  
sind grundsätzlich verschieden.  
Darum unterscheidet der Weise die beiden<sup>7</sup>  
als an sich und graduell verschieden.

17. Dem aufstrebenden Erleuchtungsgeist  
entspringt in der zyklischen Existenz das große Resultat.  
Doch er ist nicht wie der einnehmende Erleuchtungsgeist:  
Dessen Verdienst<sup>8</sup> ist ununterbrochen.

18. Von dem Moment an, in dem wir die grenzenlose Befreiung  
aller Wesensformen anstreben  
und mit unerschütterlichem Bewusstsein  
diesen Geist kultivieren,

19. Von diesem Augenblick an wird, ob wir schlafen oder wachen, ohne Unterbrechung die grenzenlose Kraft des Verdienstes ausströmen – ähnlich dem grenzenlosen All.
20. Dies hat der Tathagatha schon in dem Sutra, das Subahu erbeten hatte, aufgezeigt und erklärt, als er die Anhänger des kleinen Fahrzeugs<sup>9</sup> unterwies.
21. Wenn wir nur daran denken, die Kopfschmerzen anderer Wesen zu beseitigen, und von diesen Gedanken eingenommen sind, wird dadurch unermessliches Verdienst angehäuft.
22. Wie steht es dann mit jemandem, der den Wunsch hat, das unermessliche Unwohlsein jedes einzelnen Wesens zu beseitigen und jedem grenzenlose positive Eigenschaften zu verleihen?
23. Wer hat denn Vater oder Mutter, die eines solchen Mitgefühls<sup>10</sup> fähig sind? Haben denn irgendwelche Götter, Weise<sup>11</sup> oder Brahma ein solches?
24. Wenn vorher diesen Wesen schon für ihr eigenes Wohl so ein Gedanke nicht einmal im Traum eingefallen ist, wie soll dann in ihnen der Wunsch für das Wohlbefinden anderer entstehen?
25. Wenn es den Wunsch nach dem eigenen Wohl nicht gibt, wie soll dieses dann für andere erreicht werden? Entsteht dieser wertvolle, edle Geisteszustand auf wundersame Weise aus vorher nicht Existierendem?
26. Die Ursache des Wohlbefindens aller Wesen entspringt dem Blick auf die Leiden anderer Lebewesen. Wie lässt sich das Verdienst eines solch wertvollen Geistes ermessen?
27. Wenn schon der Wunsch nach dem Wohl von anderen die Opfergaben an alle Buddhas übertrifft, wie steht es dann mit dem Bestreben, das Wohlergehen ausnahmslos aller Wesen zu erreichen?
28. Auch wenn wir den Wunsch haben, den Leiden zu entfliehen, eilen wir in Wirklichkeit auf Leiden zu. Zwar haben wir den Wunsch nach Glück, aber unsere Verwirrung zerstört

das persönliche Wohl, als wäre es unser Feind.

29. Den Bedürftigen,  
jenen, die viel leiden,  
ermöglichen [die Bodhisattvas] das Glück der Zufriedenheit,  
und beenden alle Leiden und Not.

30. Ebenso beseitigen sie gründlich die Verwirrung.  
Wen gibt es von vergleichbarer Tugend?  
Wo findet sich ein solcher Freund?  
Wo ein ähnliches Verdienst?

31. Wenn jemand hilfreich gewesen ist,  
wird dies als bewundernswert gepriesen.  
Was soll man sagen von einem Bodhisattva,  
dessen Güte unaufgefordert ausstrahlt?

32. jene, die Hungrigen  
im Vorübergehen oder verächtlich  
ein wenig Essen geben und sie einen halben Tag lang ernähren,  
werden von der Welt als gute Menschen gelobt.

33. Was soll dann über jemanden gesagt werden, der  
den zahllosen Wesen fortwährend  
die unübertreffliche Glückseligkeit der Sugatas schenkt  
und der ihre Sehnsüchte ausnahmslos erfüllt?

34. Der Buddha hat gesagt: »Wer immer in Bezug auf Wohltäter,  
die Kinder der Buddhas, negative Gedanken hegt,  
wird so viele Äonen lang in den Höllen weilen,  
wie er negative Gedanken hat.«

35. Wenn wir jedoch einen positiven Geist haben,  
wird sich das, was ihm entspringt, um ein Vielfaches vermehren;  
auch wenn den Kindern der Buddhas großes Leid zugefügt wird,  
entsteht [in ihnen] nichts Negatives; ihre Tugend vermehrt sich unablässig.

36. Ich huldige jenen, in denen dieser Geist,  
einem außerordentlichen Juwel gleich, geboren wurde.  
Zu jenen, für die sogar Widrigkeiten eine Ursache des Glücks sind,  
zu diesen Quellen der Glückseligkeit nehme ich Zuflucht.

In den *Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit* war dies das erste Kapitel, das Kapitel,  
das den Nutzen von Bodhicitta erläutert.

## Kapitel 9 Weisheit<sup>92</sup>

1. Alle Zweige [der Lehre] hat der Weise um der Weisheit willen unterrichtet. Wer den Wunsch hat, die Leiden zu beenden sollte darum Weisheit<sup>93</sup> entwickeln.
2. Konventionelle und absolute [Wahrheit] sind die beiden anerkannten Wahrheiten. Absolutes liegt nicht im Bereich des Verstands; der Verstand umfasst nur das Konventionelle.
3. In Anbetracht dessen sind zwei Arten von Menschen [zu unterscheiden]: die Yogis und die gewöhnlichen Menschen. Die [Weltsicht der] gewöhnlichen Menschen wird von der [Einsicht der] Yogis übertroffen.
4. Auch unter den Yogis gibt es unterschiedliche [Einsichts-]Stufen: Niedere werden von höheren widerlegt beide verwenden die gleichen Beispiele,<sup>94</sup> und alle kommen zum selben Resultat, wenn es nicht analysiert wird.
5. Wenn gewöhnliche Menschen etwas betrachten, halten sie es für wirklich existierend und nicht für eine Illusion; über diesen Unterschied debattieren Yogis und gewöhnliche Menschen.
6. Form und andere [Aggregate], auch wenn direkt erfasst, werden durch konventionelle, nicht durch gültige Erkenntnis<sup>95</sup> realisiert. Es ist, als erschiene Unreines als Reines – solches [Verständnis] ist falsch.
7. Um die gewöhnlichen Menschen zu führen, hat der Beschützer von den Dingen<sup>96</sup> gesprochen, die keine Wirklichkeit haben; sie sind nicht einmal unbeständig. Frage: »Widerspricht dies nicht [der Aussage, sie existierten] auf konventionelle Weise?«<sup>97</sup>
8. Der Yogi sieht die konventionelle Realität fehlerfrei, während gewöhnliche Menschen diese nicht [als relativ, sondern als absolut] erfassen. Ansonsten würde die gewöhnliche Wahrnehmung der Menschen die [Tatsache der] Unreinheit des menschlichen Körpers<sup>98</sup> widerlegen.
9. »Wenn selbst der Buddha eine Illusion ist, wie kann dann durch ihn Verdienst entstehen?«  
Im gleichen Sinne, wie wenn er wirklich existieren würde.  
»Falls alle Wesen wie Illusionen sind, wie kommt es, dass sie nach dem Sterben wiedergeboren werden?«

10. Solange Ansammlungen der Umstände vorliegen,  
bestehen und erscheinen auch die Illusionen.  
Weshalb sollten die Wesen als wirklich gelten,  
nur weil es sich um ein etwas längeres Kontinuum handelt?

11. »Einen Menschen zu töten, der bloß Illusion ist  
und keinen [wirklichen] Geist hat, ist somit keine Sünde.«<sup>99</sup>  
Gerade etwas, das mit einem illusorischen Geist ausgestattet ist,  
kann Verdienst haben - also entsteht auch Negativität.

12. »Weil Zaubersprüche und Ähnliches keine Kraft haben,  
ist es nicht möglich, einen illusorischen Geist hervorzubringen.«  
Aus verschiedenen Umständen entstehen  
gleichermaßen verschiedenartige Illusionen.

13. Es gibt keine einzelne Ursache, die alles bewirkt.  
»Wenn aber alles im absoluten Sinn nicht existiert,  
dann ist das absolute Nirvana  
wie die zyklische Existenz, Samsara.

14. Ebenso wäre dann die Buddhaschaft in Samsara –  
warum sollte der Weg des Bodhisattva befolgt werden?«  
Solange die Kontinuität der Umstände nicht unterbrochen ist,  
werden auch Illusionen nicht aufgehoben.

15. Wenn die Kontinuität der Umstände unterbrochen ist,  
erscheinen selbst Illusionen nicht [einmal] konventionell.  
»Falls es die Täuschung nicht gibt,  
was nimmt dann die Illusionen wahr?«

16. Falls für dich diese Illusionen nicht existieren,  
was wird dann wahrgenommen?  
Das, was wahrgenommen wird, ist etwas anderes [als das, was es ist],  
und diese Erscheinungsformen entsprechen dem Geist.

17. »Wenn der Geist selber eine Illusion ist,  
was wird dann von wem wahrgenommen?«  
Der Beschützer der Welten hat gesagt:  
Der Geist kann den Geist nicht sehen,

18. Genauso wie eine Schwertklinge sich selber  
nicht schneiden kann.  
»Er ist wie ein Butterlämpchen, das  
sich selber vollkommen zu erleuchten vermag.«

19. Das Licht kann sich nicht selber erhellen,  
denn es ist nicht von der Dunkelheit verhüllt.



»Anders als im Falle von Glas hängt die blaue Farbe von etwas Blauem doch nicht von etwas anderem ab.

20. Und mit einigen anderen [Dingen] sieht es gleich aus:  
Manche sind abhängig von anderem, andere sind nicht abhängig.«  
Etwas Nicht-Blauem braucht [die Farbe] Blau,  
denn etwas kann nicht [die Ursache] von sich selber sein.

21. »Es heißt, »das Licht erhellt«, wenn es vom  
Bewusstsein wahrgenommen und beschrieben wird.  
Auch heißt es, »das Bewusstsein erhellt sich selber« –  
was ist es, das dies wahrnimmt?«

22. Der Geist ist von niemandem gesehen worden,  
ob er sich erhellt oder nicht erhellt, ist darum,  
wie von der Schönheit der Tochter einer Unfruchtbaren zu sprechen:  
Es ist sinnlos, darüber zu diskutieren.

23. »Wenn es die eigene Wahrnehmung nicht gibt,  
wie können wir uns an ein Bewusstsein erinnern?«  
Erinnerung entsteht durch die Beziehung zu anderen Erfahrungen,  
ähnlich, wie das Gift der Ratte wirkt.<sup>100</sup>

24. »Unter bestimmten Umständen kann der Geist  
den Geist anderer sehen<sup>101</sup>, warum dann nicht sich selbst?«  
Beim Anwenden von Medizinalen für das Auge  
wird ein Topf wahrgenommen, nicht aber die Salbe selbst.

25. Wie auch immer, die Wahrnehmungen von Sehen und Hören  
werden hier nicht verneint.  
Was widerlegt wird, ist die Ursache der Leiden:  
[nämlich] die Vorstellung, dass [Phänomene] wirklich existieren.

26. »Die Illusionen sind [Erzeugnisse] des Geistes, und nichts anderes,  
sie sind aber auch etwas anderes [als Geist].«  
Falls sie real wären, wie könnten sie sowohl das eine als auch das andere sein?  
Sind sie weder [das eine] noch [das andere], dann sind sie nicht wirklich.

27. So wie Illusionen wahrgenommen werden – auch wenn sie nicht wirklich sind –,  
so auch der Beobachter [der Geist].  
»Die Grundlage der zyklischen Existenz muss wirklich sein,  
denn sonst wäre sie wie ein leerer Raum.«

28. Falls etwas Wirkliches die Grundlage von etwas Unwirklichem ist,  
wie können sie einander bewirken?  
Dein Geist ist beziehungslos,  
isoliert und ganz allein.

29. Wenn der Geist frei ist von Wahrnehmung,  
dann sind alle [Wesen] Tathagathas.  
Und falls es so wäre, dass es einzig den Geist [wirklich] gibt –  
worin bestehen dann die Vorzüge solcher Untersuchungen?
30. »Und wenn wir wissen, dass alles einer Illusion gleicht,  
wie wirkt dies den Leid bringenden Emotionen entgegen?  
Auch das Phantom einer Frau  
kann begehrt werden.«
31. Dies geschieht, weil die Neigung<sup>102</sup> der negativen Emotionen  
zu den Objekten der Wahrnehmung nicht überwunden ist;  
und wer Derartiges sieht,  
bei dem ist die Neigung zur Leerheit äußerst gering.
32. Durch die Gewöhnung an die Neigung zur Leerheit  
wird die Tendenz, Erscheinungen [als wirklich zu sehen] schwinden,  
und durch die Gewöhnung daran, dass nichts wirklich existiert,  
wird auch diese [Neigung] aufgehoben.
33. »Wenn es heißt, es gibt nichts,  
und das Existierende ist, wenn untersucht, nicht fassbar –  
wie kann ein Nicht-Objekt, dessen Grundlage nicht existiert,  
vor dem Geist erscheinen?«
34. Wenn Existierendes und Nicht-Existierendes<sup>103</sup>  
vor dem Geist nicht erscheinen,  
dann bleibt ihm nichts anderes übrig;  
ohne Konzepte ist der Geist zur Ruhe gekommen.
35. Wie ein wunscherfüllendes Juwel, wie ein Wunschbaum,  
die allen Wünschen und Hoffnungen entsprechen,  
so erscheinen die Jinas, durch die Kraft  
ihrer Gebete, für ihre Anhänger [die Bodhisattvas].
36. Wie zum Beispiel der Schrein des Garuda,  
der über lange Zeit hinweg  
auch wenn dessen Erbauer verstorben ist –  
Gifte und dergleichen zu neutralisieren vermag;
37. In gleicher Weise manifestiert sich der Schrein des Siegreichen  
durch den Weg des Bodhisattva  
und – auch wenn der Bodhisattva jenseits allen Leids ist<sup>104</sup> –  
bewirkt [dadurch] nach wie vor alle Handlungen.
38. »Wie können Opfergaben an etwas ohne Geist  
zu einem Resultat führen?«  
Weil, wie erklärt wurde, [Gaben an den Buddha] stets von derselben Art sind,

ob er nun anwesend ist oder jenseits allen Leids.

39. Ob konventionell oder absolut,  
den Schriften entsprechend, gibt es immer Resultate.  
Im gleichen Sinne: Ob dem wirklichen [oder dem konventionellen]  
Buddha gehuldigt wird,  
es führt stets zu einem Ergebnis.

40. »Das Sehen der [vier edlen] Wahrheiten befreit,  
weshalb soll man die Leerheit sehen?«  
Weil die Schriften sagen, dass es ohne [Leere]  
keinen Weg zur Erleuchtung gibt.

41. Du sagst: »Mahayana ist nicht [als Buddhas Wort] gesichert« –  
warum gelten deine Schriften als authentisch?  
»Weil wir beide sie als solche anerkennen.«  
Anfänglich wurden sie auch von dir nicht akzeptiert.<sup>105</sup>

42. Die Gründe, die du anführst,  
gelten gleichermaßen für das Mahayana.  
Und falls etwas als wahr gilt, nur weil zwei es akzeptieren,  
sind auch die Veden und Ähnliches wahr.

43. Wenn du sagst: »Mahayana wird angefochten« -  
auch deine Schriften werden angefochten von den Nicht-Buddhisten,  
und innerhalb deiner eigenen Tradition  
gibt es Meinungsverschiedenheiten; also müsstest du auch sie verwerfen.

44. Die Wurzel des Dharma sind die Mönche,  
ein Mönch zu sein aber ist schwierig.  
Für jene, deren Geist an Dingen haftet,  
ist es schwierig, Nirvana zu erlangen.

45. Falls [ihr sagt,] die Befreiung erfolgt, wenn die negativen  
Emotionen aufgegeben worden sind,  
dann müsste sie gleich danach eintreten.  
Doch auch jene, die ohne negative Emotionen sind,  
sehen sich nach wie vor mit der Kraft ihrer Handlungen<sup>106</sup> [konfrontiert].

46. Ihr sagt, [die Befreiung] sei definitiv, weil man  
zeitweilig keine Anhaftung an die Ursache der Wiedergeburt hat.  
Man hat wohl keine Anhaftung mehr, da die negativen Emotionen fehlen  
aber wie steht es mit der Verblendung?

47. Empfindungen sind die Ursache von Anhaftung,  
und Empfindungen haben auch sie, [die Befreiten].  
Ein Geist, der wahrnimmt, muss  
auf dem einen oder anderen [Gegenstand] verweilen.

48. Ohne Leerheit wird der Geist zwar angehalten,  
aber er setzt sich wieder in Bewegung  
wie in wahrnehmungsfreier meditativer Versenkung.  
Darum muss über die Leerheit meditiert werden.
49. Wenn du alles, was in den Sutras steht,  
als die Worte Buddhas anerkennst,  
warum akzeptierst du das Mahayana nicht,  
das mit dem Großteil deiner Schriften übereinstimmt?<sup>107</sup>
50. Wenn wegen eines einzigen nicht übereinstimmenden Teils  
das Ganze als fehlerhaft gilt,  
warum rechtfertigt dann nicht ein einzelner Punkt,  
der mit den Sutras übereinstimmt, die gesamten Worte des Jina?
51. Selbst der große Mahakashyapa<sup>108</sup>  
konnte die Tiefe der Lehre nicht ergründen;  
warum sollte sie, nur weil du sie nicht begreifen kannst,  
verworfen werden?
52. Für die durch Verwirrung Leidenden  
bedeutet das Freisein von den Extremen der Anhaftung und der Angst  
das Verbleiben in der zyklischen Existenz  
dies ist die Frucht der Leerheit.
53. Daher sind die Einwände gegen die  
Leerheit nicht zutreffend.  
Darum sollte, ohne jeglichen Zweifel,  
über die Leerheit meditiert werden.
54. Das Mittel gegen die Verdunkelung der Allwissenheit  
und der negativen Emotionen ist die Leerheit.  
Wenn der Wunsch nach baldiger Allwissenheit besteht –  
warum wird dann nicht darüber meditiert?
55. Den wirklichen Verursachern der Leiden  
gegenüber sollte Furcht aufkommen;  
Leerheit aber beendet die Leiden –  
warum entsteht Angst davor?
56. Falls es das »Ich« wirklich gäbe,  
würde es sich vor allerlei fürchten.  
Da es das »Ich« jedoch nicht gibt –  
wer hat Angst?
57. Zähne, Haare und Fingernägel sind nicht das »Ich«,  
das »Ich« sind nicht die Knochen und das Blut,

weder der Nasenschleim noch die Galle sind das »Ich«,  
ebenso wenig sind das »Ich« Lymphe oder Eiter,

58. Das Körperfett und der Schweiß sind es nicht,  
auch Lunge und Leber sind nicht das »Ich«,  
die Eingeweide sind nicht das »Ich«,  
das »Ich« sind nicht die Exkremente und nicht der Urin,

59. Die Muskeln und die Haut sind nicht das »Ich«,  
die Körperwärme wie die Körperwinde sind auch nicht das »Ich«,  
ebenso wenig sind das »Ich« die Körperhöhlen,  
und in keiner Weise sind das »Ich« die sechs Sinneswahrnehmungen.

60. Falls das Bewusstsein des Klanges ein permanentes »Ich« wäre,  
dann müsste andauernd ein Klang wahrgenommen werden.  
Falls kein Objekt der Wahrnehmung vorliegt –  
was nimmt wahr und kann als Bewusstsein bezeichnet werden?

I

61. Falls etwas ohne Bewusstsein wahrnehmen kann,  
folgt daraus, dass auch ein Stück Holz dazu in der Lage ist.  
Wenn kein Objekt der Wahrnehmung vorliegt,  
findet definitiv keine Wahrnehmung statt.

62. Wenn das Bewusstsein eine Form wahrnimmt,  
weshalb wird diese dann nicht gleichzeitig gehört?  
Falls sich dies so verhält, weil kein Klang in der Nähe ist,  
so gibt es auch keine Wahrnehmung [von Klang].

63. Wie kann etwas, dessen Wesen es ist, einen Klang zu erfassen,  
sich wandeln und eine Form erfassen?  
»Es kann doch auch eine Person gleichzeitig Vater und Sohn sein.«  
Dies sind nur Bezeichnungen, die für die absolute Wirklichkeit nicht zutreffen,

64. Denn Reinheit, Aktivität und Dunkelheit können  
weder Vater noch Sohn sein.<sup>109</sup>  
Wenn also ein Klang erfasst wird,  
ist das Wesen dieser Wahrnehmung nicht zu sehen.

65. »Es ist wie ein Schauspieler, der eine andere Rolle spielt.«  
Wenn wir das erkennen, dann ist das Vergänglichkeit.  
Wenn er verschiedene Rollen spielt und doch der Gleiche bliebe,  
wäre dies eine noch nie da gewesene Einheit.

66. Falls eine andere Erscheinung nicht die wahre ist,  
dann beschreibe ihre grundlegende Natur;  
wenn es die Natur des Bewusstseins ist,  
dann folgt daraus, dass alle Wesen identisch sind.

67. Was Geist hat und was keinen Geist hat,  
wäre somit eine Einheit, denn beides existiert gleichermaßen.  
Wäre die ganze Vielfalt ein Irrtum,  
worauf beruht dann die Ähnlichkeit?

68. Was keinen Geist besitzt, hat kein Selbst,  
weil es ohne Geist wie eine Vase oder dergleichen ist.  
»Es ist, weil [das Selbst] einen Geist besitzt«  
daraus folgt, dass ohne Bewusstsein das bewusste [Selbst] sich aufhebt.<sup>110</sup>

69. Auch wenn das Selbst unveränderlich wäre,  
was könnte der Geist für es tun?  
Daraus folgt, dass der nicht-bewusste,  
nicht aktive Raum ein Selbst hat.

70. »Falls das >Ich< nicht [fortwährend] existiert,  
ist es unlogisch, dass Handlung und Resultat in Beziehung zueinander stehen,  
denn würde die Person nach vollbrachter Handlung verschwinden,  
wen gäbe es, der das Resultat erfahren würde?«

71. Die Handlung und die Basis des Resultats sind verschieden,  
und das »Ich« hat diesbezüglich keinen Einfluss;  
da dies für uns beide als erwiesen gilt,  
ist es da nicht sinnlos, darüber zu debattieren?

72. Ein Ergebnis hängt von der Ursache ab,  
und es ist unmöglich, diese [gleichzeitig] zu sehen.  
Nur unter Bezug auf die Einheit des [geistigen] Kontinuums  
lässt sich sagen, dass zwischen Agierendem und Erfahrendem ein Zusammenhang besteht.

73. Die Gedanken der Vergangenheit und der Zukunft  
sind nicht das »Ich« – weil sie nicht existieren.  
Darum, falls der entstandene Gedanke das »Ich« ist,  
gibt es kein »Ich« mehr, wenn dieser vergeht.

74. Wenn zum Beispiel der Stamm einer Bananenstaude  
in Teile aufgespalten wird, findet sich überhaupt nichts.  
Gleichermaßen kommt, wenn man analysiert und sucht,  
in keiner Weise ein »Ich« zutage.

75. »Falls es keine Lebewesen gibt,  
wem oder was gegenüber empfindet man Mitgefühl?«  
Um des Ergebnisses willen stellt man es sich jenen gegenüber vor,  
die aufgrund von Verblendung<sup>111</sup> als solche bezeichnet werden.

76. »Da es die Lebewesen nicht gibt – bei wem stellt sich ein solches Ergebnis ein?«  
Wohl wahr. Aber der Wunsch danach entspringt der Verblendung.  
Um die Leiden zu beenden, wird der Verblendung

in Bezug auf das Ergebnis nicht widersprochen.

77. Die Ursache der Leiden ist der Stolz,  
und dieser wird durch die Illusion des »Ich« verstärkt.  
Falls man meint, dem sei nichts zu entgegenen,  
ist die Meditation über die »Ich«-Losigkeit das Erhabenste.

78. Der Leib<sup>112</sup> sind weder die Füße, die Waden,  
die Oberschenkel noch die Hüfte,  
auch der Bauch und der Rücken sind nicht der Leib,  
genauso wenig sind es die Brust und die Arme.

79. Die Rippen und die Hände sind nicht der Leib,  
die Achselhöhlen, die Schultern und die Gedärme sind es auch nicht,  
und falls der Kopf und der Nacken auch nicht der Leib sind,  
was ist dann der Leib?

80. Falls der Leib sich in allen  
Gliedern befindet  
und seine Teile sich in deren Teilen,  
wo ist dann der Leib an und für sich?

81. Falls der ganze Leib  
in den Händen und in den anderen Gliedern weilt,  
müssten wir gleich viele Leiber finden,  
wie wir Hände und Glieder haben.

82. Wenn es den Leib innerhalb und außerhalb nicht gibt,  
wie sollen dann die Hände und die anderen Glieder einen Leib haben?  
Wenn es ihn nicht in etwas anderem als den Händen und so weiter gibt,  
auf welche Weise existiert er dann?

83. Daher gibt es den Leib nicht. Durch die Glieder  
jedoch entsteht im Geist die Illusion eines Leibes –  
so, als würde durch eine besondere Anordnung  
eines Steinhaufens eine Person wahrgenommen.

84. Solange es Umstände [und Ursachen] gibt,  
werden ein Leib und eine Person erscheinen.  
Ebenso wird, solange [die Umstände] währen,  
in den Händen und so weiter ein [wirklicher] Leib erscheinen.

85. Wenn eine Ansammlung von Fingern vorliegt –  
welcher von diesen ist die Hand?  
Genauso sind Finger eine Ansammlung von Gelenken,  
die selber auch nur aus Teilen bestehen.

86. Die Teile wiederum setzen sich aus Atomen zusammen,

und die Atome ihrerseits bestehen aus Richtungsabschnitten.  
Weil ein Richtungsabschnitt keine Teile hat,  
ist er wie der Raum; darum existieren Atome nicht [wirklich].

87.       Daher sind Formen wie ein Traum –  
welche urteilsfähige Person klammert sich an so etwas?  
Weil es demzufolge keinen Leib gibt  
was ist dann Mann, und was ist Frau?

88.       Falls die Leiden wirklich existieren –  
warum quälen sie jene nicht, die glücklich sind?  
Falls Wohlschmeckendes und so weiter eine [wirkliche] Freude ist,  
warum beglückt es nicht jemanden, der leidet und sich quält?

89.       Falls etwas nicht erfahren wird,  
weil etwas Kraftvolleres es zu überwältigen vermag –  
wie kann dann etwas, das nicht erfahren wird,  
als ein Gefühl bezeichnet werden?

90.       »Es gibt auch dann noch subtile Leiden,  
wenn die groben behoben sind.«  
Sollte dies einzig eine andere Form der Freude sein,  
dann ist es eine subtile Form der Freude.

91.       Falls die gegenteiligen Bedingungen bestehen  
und dadurch keine Leiden aufkommen –  
bedeutet dies dann nicht, dass ein Gefühl in Wirklichkeit  
nur als eine Einbildung bezeichnet werden kann?

92.       Da dies so ist,  
sollten wir die Gegenmittel analysieren und darüber meditieren,  
denn auf dem Feld des scharfen Unterscheidungsvermögens entsteht  
das, wovon der Yogi in Versenkung sich ernährt.

93.       Wenn die Sinneswahrnehmung und das Objekt durch einen Zwischenraum  
getrennt sind – wie können sie sich treffen?  
Und falls sie nicht getrennt wären, wären sie dasselbe –  
was trifft dann womit zusammen?

94.       Ein Atom<sup>13</sup> kann nicht ein anderes Atom durchdringen,  
weil innen kein freier Raum ist und beide gleich [groß] sind.  
Wenn es kein Durchdringen gibt, gibt es kein Durchmischen;  
wenn es kein Durchmischen gibt, gibt es keinen Kontakt.

95.       Wie kann vernünftigerweise behauptet werden,  
dass etwas ohne Teile etwas anderes berührt?  
Etwas, das sich berührt und keine Teile hat –  
falls es so etwas zu sehen gäbe, dann zeige es.



96. Das Bewusstsein ist nicht stofflich;  
zu sagen, dass es mit etwas in Kontakt tritt, ist nicht logisch.  
Auch bei einer Ansammlung ist dies [nicht möglich], denn sie existiert nicht wirklich –  
dies haben wir bereits festgestellt.

97. Wenn es somit Berührungen nicht [wirklich] gibt –  
wie entstehen dann die Gefühle?  
Warum also sich plagen?  
Wer nimmt denn wodurch Schaden?

98. Es gibt keine Person, die fühlt, und  
ebenso wenig gibt es Empfindungen;  
wenn diese Tatsache erkannt ist  
warum kehren wir uns dann nicht ab vom Begehren?

99. Was wir sehen und was wir spüren,  
sind traumartige Trugbilder.  
Weil sie<sup>114</sup> gleichzeitig mit dem Geist entstehen,  
werden Empfindungen [vom Geist] nicht wahrgenommen.

100. Durch das früher [Erlebte] wird später nur eine Erinnerung entstehen,  
jedoch keine direkte Erfahrung;  
es vermag sich nicht selbst zu erfahren  
und kann auch nicht von anderen erfahren werden.

101. Da die wahrnehmende Person überhaupt nicht existiert,  
gibt es auch die Empfindungen nicht.  
Wie kann dann diese Ansammlung von »Ich«-losen [Teilen]  
von etwas gequält werden?

102. Der Geist weilt nicht in den Sinnesorganen,  
nicht in den Formen und anderen Wahrnehmungsgegenständen, auch nicht dazwischen;  
er ist weder innerhalb noch außerhalb,  
auch kann er nicht anderswo gefunden werden.

103. Etwas, das weder Leib noch etwas anderes ist,  
nicht mit ihm vermischt und nicht davon getrennt ist,  
existiert in keiner Weise –  
darum sind Lebewesen von Natur aus im Nirvana.

104. Falls das Bewusstsein vor dem wahrgenommenen Objekt besteht –  
in Abhängigkeit wovon soll es entstanden sein?  
Wenn Bewusstsein gleichzeitig mit dem wahrgenommenen Objekt entsteht –  
in Abhängigkeit wovon soll es entstanden sein?

105. Und wenn das Bewusstsein nach dem wahrgenommenen Objekt entsteht –  
wie soll Bewusstsein dann entstehen?

Auf diese Weise lässt sich erkennen,  
dass Phänomene nicht entstehen.

106. »Falls dem so ist, dann gibt es das Relative nicht.  
Wo also sind die beiden Wahrheiten?  
Und sollte es aufgrund einer anderen relativen [Wahrheit] existieren –  
wie können Lebewesen dann erlöst werden?«

107. Dies sind einzig Gedanken von einem anderen Geist,  
und etwas existiert nicht durch die eigene relative Wahrheit.  
Wenn später etwas [durch Analyse] als wirklich [existierend] ermittelt wird, dann existiert es;  
wenn nicht, dann existiert es auch nicht als etwas Relatives.

108. Die Wahrnehmung und das wahrgenommene Objekt  
bedingen einander gegenseitig;  
darum beruhen auch alle analytischen Untersuchungen  
auf einem allgemeinen Konsens hinsichtlich der Bezeichnungen.

109. »Wenn ein untersuchender Geist eine  
Analyse überprüft,  
dann ist auch diese Nachprüfung nicht sicher,  
denn auch sie kann ad infinitum analysiert werden.«

110. Wenn das Objekt der Analyse überprüft wird,  
hat die Analyse keine Grundlage mehr,  
und weil es keine Grundlage mehr gibt, entsteht nichts mehr;  
darum wird dies als Nirvana bezeichnet.

111. Jemand, der diese beiden<sup>115</sup> als wahr betrachtet,  
hat eine äußerst schwierige Position,  
denn falls ein Objekt durch die Sinneswahrnehmung sich wirklich ergibt –  
worauf beruht dann die reale Existenz der Sinneswahrnehmung?

112. Oder aber, falls sich das Bewusstsein durch die wahrgenommenen Objekte ergibt –  
worauf beruht dann die Existenz dieser Objekte?  
Wenn sie sich durch die Kraft des gegenseitigen Verursachens ergeben,  
dann existieren beide nicht wirklich.

113. »Wenn es keinen Vater ohne einen Sohn gibt –  
wie kann es einen Sohn geben?«  
Genauso wie es ohne einen Sohn keinen Vater gibt,  
gibt es beide<sup>116</sup> nicht [wirklich].

114. »Weil ein Keimling aus einem Samen entsteht,  
können wir aus einem Keim den Samen ableiten.  
Aus dem Objekt der Wahrnehmung entsteht ein Bewusstsein –  
warum können wir davon nicht [ein reales Objekt] ableiten?«

115. Aus dem Keimling entsteht ein Bewusstsein, das anders ist als jenes, das den Samen erkennt.  
Wie kann das Bewusstsein seine Existenz erfassen, wenn das zu erkennende Objekt der Wahrnehmung [dieses Bewusstsein] selber ist?

116. Manchmal können Personen dieser Welt alle Ursachen direkt wahrnehmen, so die verschiedenen Teile des Lotos, Stängel und so weiter, die unterschiedliche Ursachen haben.

117. »Wodurch entstehen diese verschiedenartigen Ursachen?«  
Aus den unterschiedlichen vorangehenden Ursachen.  
»Wodurch sind Ursachen fähig, Ergebnisse zu bewirken?«  
Durch die Kraft der vorangehenden Ursachen.

118. Falls Ishvara<sup>117</sup> die Ursache der Wesen ist, dann sag uns: Wer ist Ishvara?  
Sind es die Elemente, dann mag das so sein – warum aber die Mühen, wenn es sich nur um einen Namen handelt?

119. Zudem sind die Erde und die anderen [Elemente] vielfältig, unbeständig, unbeweglich, keine Göttlichkeit, es kann darauf getreten werden, und sie sind nicht rein; dies ist nicht Ishvara.

120. Ishvara ist nicht der Raum, der ist unbeweglich; auch ist er nicht, wie bereits vorher widerlegt wurde, das »Ich«.  
Wie kann das unfassbare Schöpfertum dieses unfassbaren Schöpfers beschrieben werden?

121. Was beabsichtigt er, zu schaffen?  
Sind es das »Ich«, die [Elemente wie] Erde und so weiter?  
Ist deren Natur, wie die von Ishvara selber, nicht ewig?  
Wahrnehmungen entstehen durch die Objekte der Wahrnehmung und sind ohne Anfang.

122. Sowohl Freude als auch Leid entstehen durch Handlungen.  
Nun stellt sich die Frage: »Was hat er geschaffen?«  
Wenn die Ursachen keinen Anfang haben, wie können dann Ergebnisse einen Anfang haben?

123. Warum schafft er nicht fortwährend, wenn er von nichts anderem abhängig ist?  
Da es nichts gibt, das nicht er erschafft – worauf beruht dann er?

124. Falls er von einer Ansammlung [von Umständen] abhängig ist, sind diese Ursachen nicht Ishvara.  
Wenn es diese Ansammlung gibt, kann er nicht nichterschaffen,

und wenn sie nicht existieren, dann hat er auf deren Entstehen keinen Einfluss.

125. Wenn Ishvara ohne Absicht erschafft,  
folgt daraus, dass er von etwas anderem abhängt.  
Falls er will, dann hängt er von seinem Wunsch ab.  
Wie könnte einer, der schafft, allmächtiger Ishvara sein?

126. Jene, die elementare Partikel für beständig erachten,  
wurden schon früher widerlegt.<sup>118</sup>  
Die Samkhyas halten die Urmaterie  
für die immer währende Ursache<sup>119</sup> der Welt.

127. »Sind die Eigenschaften von Reinheit, Aktivität und Dunkelheit<sup>120</sup>  
in einem ausgeglichenen Zustand,  
so werden sie als die Urmaterie bezeichnet;  
von Welt wird gesprochen, wenn diese nicht im Gleichgewicht sind.«

128. Dass eine Einheit dreifacher Art sein soll,  
ergibt keinen Sinn; somit existiert sie nicht [als unabhängige Einheit].  
Genauso wenig existieren die grundlegenden Prinzipien,  
denn jedes einzelne hätte dann drei Aspekte.

129. Wenn es diese Eigenschaften nicht gibt,  
ist die Annahme der Existenz von Klang und dergleichen weit hergeholt.  
Da sie kein Bewusstsein haben, ist es für Kleider und Entsprechendes unmöglich,  
Freude und Ähnliches zu empfinden.<sup>121</sup>

130. Falls Dinge die Eigenschaft von deren Ursache haben –  
haben wir Dinge an sich nicht bereits untersucht?  
Für euch sind Freude und so weiter die Ursache,  
doch auch daraus kann kein Tuch entstehen.

131. Durch ein Tuch und dergleichen kann Freude entstehen;  
wenn es nicht da ist, gibt es auch keine Freude<sup>122</sup>.  
Auch die Unvergänglichkeit von Freude und Ähnlichem  
ist noch nie bestätigt worden.

132. Wenn Freude und Entsprechendes wirklich existieren,  
warum wird das Gefühl nicht [andauernd] erfahren?  
»Dies ist so, weil es fein wird.«  
Wie kann etwas grob und fein sein?

133. Da etwas aufhört, grob zu sein, wenn es fein wird,  
sind sowohl grob als auch fein nicht dauerhaft.  
Warum akzeptiert ihr nicht, dass – aus dem gleichen Grund –  
alle Dinge nichtdauerhaft sind?

134. Wenn der grobe Zustand nichts anderes ist als Freude,

dann ist es offensichtlich, dass Freude unbeständig ist.  
Falls ihr akzeptiert, dass etwas, das auf keine Art und Weise existiert,  
auch nicht entstehen kann,

135. Dann ist [nach dem vorher Gesagten] klar, dass etwas Nicht-Existierendes  
etwas Manifestes erschafft – und dies ist etwas, das ihr nicht akzeptiert.  
Sollte das Resultat in der Ursache vorhanden sein,  
dann ist das, als ob zubereitetes Essen aus Exkrementen bestünde,

136. Und statt Geld für einen Baumwollstoff [auszugeben],  
solltet ihr Baumwollsamens kaufen und diese als Kleidung tragen.  
Falls ihr meint: Die Welt ist verblendet und sieht dies nicht,  
so gilt das auch für jenen, »der die Realität erkennt«. <sup>123</sup>

137. Auch Normalsterbliche <sup>124</sup> wissen dies –  
warum sehen sie es nicht?  
Wenn ihr sagt, dass die weltlichen Personen keine gültige Erkenntnis <sup>125</sup> besitzen,  
dann ist das, was sie klar sehen, ebenso nicht wahr.

138. »Falls direkte Erkenntnis nicht als gültig anzusehen ist,  
stellt sich alles Erkannte als falsch heraus.  
Somit ist auch die Meditation  
über die Leerheit unangebracht.«

139. Ohne ein vorgestelltes Objekt zu erfassen,  
kann die Nicht-Wirklichkeit des Objektes nicht erkannt werden.  
Deshalb ist, wenn ein Objekt trügerisch ist,  
auch [die Annahme] seiner Nicht-Existenz offensichtlich falsch.

140. Daher: Wenn in einem Traum ein Kind stirbt,  
ist der Gedanke, dass es nicht mehr existiert, eine Idee,  
die dem Gedanken seines Existierens entgegenwirkt –  
und dies ist genauso falsch.

141. Wenn auf diese Art untersucht wird,  
dann gibt es überhaupt nichts ohne eine Ursache,  
und jedes Einzelne oder Zusammengesetzte  
besteht ebenso wenig in deren Umständen.

142. Nichts kommt von anderswo her,  
verweilt nicht und geht auch nicht irgendwohin;  
was ist der Unterschied zwischen einer Illusion und  
dem, was aufgrund von Verblendung für wirklich gehalten wird?

143. Was Täuschungen, hervorgerufen durch Illusionen,  
und was Täuschungen durch Ursachen sind:  
Woher sind sie jeweils gekommen?  
Wo gehen sie hin? Dies sollten wir untersuchen.

144. Was durch die Gegenwart eines anderen gesehen wird  
und ohne dessen Vorhandensein nicht besteht,  
ist nichts anderes als ein künstliches Spiegelbild –  
wie kann so etwas wahrhaftig existieren?

145. Eine wirklich existierende Sache<sup>126</sup> –  
welcher Ursache bedarf sie?  
Und etwas, das nicht existiert,  
welcher Ursache bedarf es?

146. Selbst durch millionenfache Ursachen ist  
eine nichtexistierende Sache nicht zu verändern.  
Wie soll etwas in solch einem Zustand existieren?  
Was sonst gibt es, das etwas [real] Existierendes werden kann?

147. Wenn zum Zeitpunkt des Nicht-Seienden nichts existiert,  
wann soll ein existierendes Ding überhaupt entstehen?  
Ohne einen Wandel kann ein Ding nicht entstehen und  
kann nicht von etwas Nicht-Existierendem getrennt werden.

148. Wenn etwas Nicht-Existierendes nicht abgetrennt wird,  
ist es nicht möglich, ein existierendes Ding zu bekommen.  
Ebenso wenig kann sich Existierendes in Nicht-Seiendes verwandeln,  
sonst folgte daraus, dass sein Wesen doppelter Art ist.

149. Im gleichen Sinne gibt es kein Beenden  
und auch keine Existenz der Dinge.  
Daher kann diese ganze Welt weder entstehen  
noch vergehen.

150. Die Welt ist wie ein Traum  
und gleicht, wenn man sie untersucht, der Bananestaude [ohne Wesenskern].  
Jenseits-von-Leiden und Leiden<sup>127</sup>  
sind, an und für sich, ohne Unterschied.

151. Dinge, die auf solche Art und Weise leer sind –  
was gibt es da zu erlangen und was zu verlieren?  
Wen gibt es, und wer wird von wem gelobt  
oder verachtet?

152. Freude wie Leid, woher stammen sie?  
Was ist erfreulich, was ist unerfreulich?  
Wenn wir das Letztendliche suchen –  
wen gibt es, der begehrt, und was wird begehrt?

153. Bei genauer Prüfung der Frage, was diese lebendige Welt ist:  
Wen gibt es, der [wirklich] stirbt?

Was wird entstehen? Was ist entstanden?  
Wer sind Verwandte, und wer sind Freunde von wem?

154. Mögen solche wie ich vollständig erfassen,  
dass alles ist wie der Raum.  
Getrieben vom Wunsch nach eigener Freude,  
streiten sie sich über die Ursachen der Freude und sind davon entzückt,

155. Sind zutiefst besorgt über Freude und bewegt davon.  
Leidend strengen sie sich an, streben nach Auseinandersetzungen,  
verletzen und durchbohren einander –  
sie vollbringen viel Negatives und haben ein schweres Leben.

156. Auch wenn sie wiederholt ein gutes Leben führen  
und dabei viel Freude erfahren,  
stürzen sie, wenn sie sterben, für lange Zeit in  
die Qualen der niederen Geburten.

157. In der weltlichen Existenz gibt es viele Abgründe,  
in denen die absolute Wahrheit nicht zu finden ist.  
Zudem befinden sie sich in ständigem Widerspruch<sup>128</sup>;  
nichts gleicht dem, was wirklich ist.

158. Da gibt es beispiellose, unerträgliche,  
unendliche Ozeane von Leid.  
Da sind die Kräfte gering  
und das Leben sehr kurz.

159. Da streben wir danach, zu überleben und gesund zu sein,  
sind hungrig, erschöpft,  
schlafen, erleben Unheil und dergleichen,  
pflegen sinnlosen Umgang mit Toren;

160. So geht dieses Leben im Nu und fruchtlos dahin.  
Da ist es äußerst schwierig, Unterscheidungsfähigkeit zu erlangen,  
zudem sind wir es gewohnt, uns zu zerstreuen –  
wo gibt es eine Möglichkeit, dies abzuwenden?

161. Ferner strengt Mara<sup>129</sup> sich an,  
uns in die Existenzen des großen Unglücks zu stürzen.  
Da gibt es viele falsche Wege,  
und es ist nicht einfach, Zweifel zu überwinden.

162. Überdies ist es schwierig, günstige Umstände anzutreffen;  
das Erscheinen eines Buddha ist äußerst selten,  
die Flut der negativen Emotionen einzudämmen ist schwierig;  
O weh, welch unablässiges Leid!

163. Wie auch immer das Leid [der Wesen] beschaffen ist,  
sie sehen ihr erbärmliches Schicksal nicht.  
Ach – wie sehr sind jene zu bedauern,  
die sich in den Fluten des Leids befinden!

164. Einige baden darin wiederholt,  
stürzen sich immer wieder ins Feuer  
und bilden sich ein, dabei Freuden zu erleben –  
obwohl sie in tiefstem Elend stecken.

165. Jene, die leben, als gäbe es  
kein Altern und keinen Tod,  
werden zuallererst sterben und dann  
in die unerträglich elenden niederen Existenzen fallen.

166. Darum: Wann werde ich  
die quälenden Feuer der Leiden löschen  
mit dem Regen des angesammelten eigenen Glücks  
aus den Wolken des Verdienstes der positiven Handlungen?

167. Wann werde ich, ohne etwas als wirklich<sup>130</sup> zu erfassen,  
mit Hochachtung das Verdienst ansammeln  
und jenen [Wesen], die zerstört werden durch  
das Etwas-für-wirklich-Halten, die Leerheit offenbaren?

In den *Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit* war dies das neunte Kapitel, das Kapitel  
über die Weisheit.



## Kapitel 10 Widmung

1. Mögen durch das Verdienst,  
das durch das Verfassen dieser Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit  
entsteht, alle Wesen  
den Weg der Bodhisattva betreten.
2. Mögen in jeglichen [Himmels-]Richtungen alle,  
die von irgendwelchen geistigen oder körperlichen Leiden befallen sind,  
durch mein Verdienst  
Ozeane von Freude und Glückseligkeit erlangen.
3. Solange sie in Samsara<sup>131</sup> weilen,  
möge ihre Freude sich niemals vermindern,  
und mögen sie ununterbrochen die Glückseligkeit  
der höchsten Wesen [Bodhisattvas] erfahren.
4. Wie viele Höllen es  
in den Sphären der Universen auch gibt,  
mögen alle existierenden Lebewesen  
sich am Segen der Zufriedenheit in Sukhavati<sup>132</sup> erfreuen.
5. Mögen jene, die von Kälte gemartert werden, Wärme finden.  
Durch den endlosen Strom des Wassers,  
der aus den großen Wolken der Bodhisattvas strömt,  
mögen jene, die unter Hitze leiden, erfrischt werden.
6. Mögen die Wälder aus scharfen Klängen  
ein wunderbarer Hain der Freude werden.  
Mögen die Shalmali-Bäume<sup>133</sup> der Hölle  
zu Wunschbäumen heranwachsen.
7. Mögen die Höllen bezaubern durch  
weite Teiche, die erfüllt sind vom Duft der Lotosblüten  
und wunderbar und lieblich durch den Ruf  
der Gänse, Schwäne, Enten und anderer Wasservögel.
8. Mögen sich die Gluthaufen in Mengen von Edelsteinen verwandeln.  
Möge die brennende Erde ein Boden aus reinem Kristall sein.  
Mögen sich aus den Bergen der niederschmetternden Höllen<sup>134</sup>  
Kristallpaläste der Verehrung bilden, voll mit Sugatas.
9. Möge der Regen von Glut, Lava und Waffen  
von nun an ein Regen aus Blumen sein;  
und möge das Sichbekämpfen mit Waffen  
von nun an ein Spiel mit Blumen sein.

10. Jene, die im feurig-ätzenden Fluss Vaitarani stecken,  
deren Fleisch abgelöst ist und deren Knochen weiß sind wie Blüten,  
mögen sie durch die Kraft meiner Tugend den Leib einer Gottheit erlangen  
und sich mit himmlischen Wesen in Mandakini vereinigen.<sup>135</sup>

11. Warum sind die schrecklichen Helfer von Yama, die Krähen und die Aasgeier  
entsetzt?  
Welch heilsame Kraft ist es, die alle Dunkelheit klärt und Freude hervorbringt?  
Mögen die, die mit diesem Gedanken hochschauen, in der Mitte des Himmels den strahlenden  
Vajrapani erblicken,  
und mögen sie durch die Kraft der tief empfundenen Freude frei von allem Negativen sein  
und mit ihm gehen.

12. Wenn ein Regen aus Blüten, vermischt mit parfümiertem Wasser, die glühenden  
Feuer der Höllen löscht,  
die Wesen spontan Freude und Zufriedenheit erfahren und sich fragen:  
»Wie kann das sein?« -  
mögen sie in den Höllen Padmapani<sup>136</sup> erblicken.

13. Freunde, entledigt euch der Furcht, und kommt rasch hierher.  
Wer hat die Macht, alle Leiden zu vertreiben, wem entspringt die Kraft der Freude,  
wer beschützt alle Wesen vollkommen, und durch wen entstehen sowohl Erleuchtungsgeist  
als auch Mitgefühl?  
Warum fliehen wir und haben Angst, wenn es den »Jugendlichen mit den aufgesteckten  
Haaren«<sup>137</sup> gibt?

14. Siehst du seine Lotosfüße, die von den Diademen hunderter von Göttern verehrt  
werden,  
wie sein Blick feucht ist von Mitgefühl und ein Blumenregen auf sein Haupt fällt,  
wie in seinem wundervollen Palast tausende von Göttinnen Loblieder singen?  
Mögen die Wesen in den Höllen beim Anblick von Manjughosha jubeln.

15. Wenn sie dank der Wurzeln meiner Tugend  
den gütigen, kühlenden und wohlriechenden Regen aus  
den unbefleckten Wolken von Samantabhadra und anderen Bodhisattvas sehen –  
mögen die Wesen in den Höllen vollkommene Freude erleben.

16. Mögen alle Tiere frei sein von der Angst,  
voneinander gefressen zu werden.  
Mögen die Pretas die Freude  
der Bewohner des nördlichen Kontinents teilen.<sup>138</sup>

17. Möge der aus der Hand des erhabenen Avalokiteshvara  
strömende Fluss von Milch  
die Pretas sättigen,  
baden und andauernd erfrischen.

18. Mögen die Blinden Formen sehen,

die Tauben immerfort hören,  
und mögen die Schwangeren, gleich Mayadevi<sup>139</sup>,  
ohne Schmerzen gebären.

19. Mögen die Nackten Kleider  
und die Hungrigen Essen finden,  
die Durstigen reines Wasser  
und köstliche Getränke.

20. Mögen die Mittellosen zu Reichtum kommen,  
die vom Elend Erschöpften Freude finden,  
mögen die Verzweifelten neue Hoffnung schöpfen,  
innere Stärke und Glück erlangen.

21. Mögen alle, die krank sind,  
sofort von ihren Krankheiten befreit werden,  
mögen die Krankheiten der Wesen ausnahmslos  
nie mehr entstehen.

22. Mögen die Geängstigten ohne Furcht sein,  
die Gefesselten befreit werden,  
die Schwachen Kraft finden,  
und mögen die Wesen gütig zueinander sein.

23. Mögen alle Reisenden,  
wohin sie auch gehen, Glück finden,  
und mögen sie das, weswegen sie ausziehen,  
ohne Mühe erreichen.

24. Mögen jene, die auf Schiffen und Booten sind,  
das erlangen, was sie sich wünschen,  
und wenn sie wohlbehalten ans Ufer zurückkehren,  
mögen sie sich freudig mit ihren Verwandten treffen.

25. Mögen die Wandernden, die auf schlechte, falsche Wege geraten sind,  
auf andere Reisende stoßen  
und ohne Furcht vor Banditen, Tigern und Ähnlichem,  
ohne Erschöpfung und wohlbehalten unterwegs sein.

26. Mögen alle in der schutzlosen, weglosen Wildnis,  
die Kinder und die Alten, die Hilflosen,  
die Schlafenden, die Geistesgestörten, die Irren und so weiter  
von Gottheiten beschützt werden.

27. Mögen alle frei sein von der Unfreiheit,  
mit Vertrauen, Weisheit und Güte,  
mit Nahrung und hervorragendem Verhalten versehen,  
und mögen sie im Leben immerfort wachsam sein.

28. Möge es allen, gleich dem »Schatz des Raumes«<sup>140</sup>,  
nicht fehlen an Wohlstand.

Mögen sie ohne Streitigkeiten, ohne Schaden  
und frei leben.

29. Mögen die glanzlosen Wesen  
in Glorie erstrahlen.

Mögen jene, deren Körper mit Hässlichkeit geschlagen ist,  
schöne und erhabene Formen erhalten.

30. Mögen alle Frauen  
als Männer geboren werden.<sup>141</sup>

Mögen die Niedrigen Größe erlangen  
und die Stolzen Bescheidenheit.

31. Mögen durch mein Verdienst  
alle Lebewesen ausnahmslos  
jeglicher Negativität entsagen  
und immer während Gutes tun.

32. Mögen sie nicht vom Erleuchtungsgeist getrennt sein,  
und mögen sie sich das Verhalten der Bodhisattvas aneignen.  
Mögen sich die Buddhas ihrer vollständig annehmen,  
und mögen sie den Handlungen Maras entsagen.

33. Mögen alle Lebewesen  
unermesslich lange leben.  
Mögen sie immer in Freude leben,  
und möge sogar das Wort »Tod« verschwinden.

34. Mögen alle Richtungen der Welten reich sein an  
lieblichen Hainen aus wunscherfüllenden Bäumen,  
erfüllt vom bezaubernden Klang des  
von Buddhas und Bodhisattvas verkündeten Dharma.

35. Möge die Erde des Bodens  
frei von Schotter und Ähnlichem sein,  
wie die Handfläche eben und, dem Lapislazuli gleich,  
von seidiger Art.

36. Möge der Kreis der überall versammelten  
Bodhisattvas groß sein.  
Mögen sie die Erde mit  
ihrer Anwesenheit schmücken.

37. Mögen alle Wesen  
von den Vögeln, aus allen Bäumen,

aus Lichtstrahlen und aus dem Himmel  
ununterbrochen den Klang des Dharma hören.

38. Mögen die Wesen immer Buddhas  
und die Kinder der Buddhas antreffen.  
Mögen sie spirituellen Meistern  
grenzenlose Wolken von Gaben darbringen.

39. Mögen die Götter zur rechten Zeit Regen bringen,  
und mögen die Ernten reichlich sein.  
Mögen die Könige in Übereinstimmung mit dem Dharma handeln,  
und mögen die Bewohner der Welten wohlhabend sein.

40. Möge alle Medizin wirksam  
und das Rezitieren von Mantras erfolgreich sein.  
Mögen die Dakinis, Rakshasas und andere  
von Mitgefühl erfüllt sein.

41. Möge überhaupt kein Wesen leiden,  
Negatives tun oder krank werden,<sup>142</sup>  
Angst haben oder in Verruf gebracht werden,  
möge keines niedergeschlagen sein.

42. Mögen in den Klöstern die Studien  
und die Rezitationen gut gedeihen,  
möge im Sangha<sup>143</sup> stets Harmonie herrschen,  
und mögen seine Absichten erfüllt werden.

43. Mögen die Mönche, die praktizieren wollen,  
ruhige und einsame Plätze finden,  
alle Ablenkungen vermeiden  
und mit wirkungsvoll-flexiblem Geist meditieren.

44. Möge den Bedürfnissen der Nonnen Genüge getan  
und diese von Streitigkeiten und Schaden frei sein.  
Mögen gleichermaßen alle Ordinierten  
die Disziplin und Moral nicht verkommen lassen.

45. Mögen sie das Brechen der Disziplin bereuen  
und Negatives andauernd tilgen.  
Mögen sie dadurch glückliche Existenzen erlangen,  
und möge sich dort ihre Disziplin nicht vermindern.

46. Mögen die Weisen verehrt  
und mit Gaben bedacht werden.  
Möge ihr geistiges Kontinuum rein  
und ihr Ansehen in alle Richtungen [der Welt] getragen werden.

47. Mögen sie die Leiden der niederen Geburten nicht erfahren,  
und mögen sie, ohne die Qualen der Mühe,  
mit einem den Göttern überlegenen Leib  
die Buddhaschaft schnell erlangen.

48. Mögen alle Lebewesen  
die Buddhas mehrfach verehren.  
Mögen sie durch Buddhas unvorstellbaren Segen  
andauernd glücklich sein.

49. Mögen sich die Absichten der Bodhisattvas  
In Bezug auf das Wohl der Wesen erfüllen.  
Was immer die Beschützer im Sinn haben,  
möge auch dies den Wesen zugute kommen.

50. Mögen die Pratyeka-Buddhas  
und die Shravakas ebenfalls Freude finden.<sup>144</sup>

51. Möge auch ich durch die Güte von Manjughosha  
die Stufe der vollendeten Freude<sup>145</sup> erlangen,  
und möge ich in allen Leben wachsam sein  
sowie die Ordination erlangen.

52. Möge ich durch einfache Nahrung  
stark sein und mich so erhalten.  
Möge ich in all meinen Leben  
einwandfreie Abgeschiedenheit finden.

53. Wenn ich den Wunsch habe, etwas zu sehen,  
oder wenn ich die geringste Frage habe,  
möge ich den Beschützer Manjughosha  
ungehindert erblicken.

54. Um das Wohl aller Wesen zu bewirken,  
die in den zehn Richtungen des endlosen Raumes weilen,  
möge ich mich bei allen Handlungen  
wie Manjughosha verhalten.

55. So lange wie der Raum besteht,  
und so lange wie Lebewesen existieren,  
möge es auch mich geben,  
um die Leiden der Wesen zu beenden.

56. Was immer die Leiden der Lebewesen sind,  
mögen sie alle in mir reifen.  
Möge mit Hilfe der tugendhaften Gemeinschaft der Bodhisattvas  
die ganze Welt glücklich sein.

57. Die einzige Arznei für die Leiden der Wesen  
sowie die Quelle für das Glück und das Wohl aller  
ist die Lehre. Möge sie während langer Zeit  
gefördert und verehrt werden und lange erhalten bleiben.

58. Ich verneige mich vor Manjughosha,  
durch dessen Güte meinem Geist Gutes entspringt.  
Ebenso verneige ich mich vor den spirituellen Freunden,  
durch deren Güte ich mich entfalte.

In den *Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit* war dies das zehnte Kapitel, das Kapitel  
der Widmung.

Damit schließen die *Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit*, die von dem indischen  
Meister Shantideva verfasst wurden.<sup>146</sup>

## Anmerkungen

### 1 Der Nutzen von Bodhicitta

- 1 bde gzhegs: Sugata, der Buddha.
- 2 D. h. eine menschliche Geburt.
- 3 byang chub sem: lit. gereinigt-erfüllter-Geist; der Erleuchtungsgeist, Geist der Erleuchtung oder Bodhicitta. Ich verwende all diese Begriffe.
- 4 Ijon zhing; magischer Baum in Dewachen, dem Land des großen Segens.
- 5 smon pa'i sems: aufstrebender Erleuchtungsgeist: Erleuchtungsgeist des Strebens. Der Wunsch nach dem Wohlbefinden aller Wesen.
- 6 'jug pa'i sems: einnehmender Erleuchtungsgeist: Erleuchtungsgeist der praktischen Umsetzung. Es handelt sich hierbei um das Verhalten, das allen Wesen Wohlbefinden ermöglicht; er durchströmt den Geist vollständig und andauernd.
- 7 D. h. den aufstrebenden und den einnehmenden Erleuchtungsgeist.
- 8 bsod nams: die Tugend, das Verdienst; kann auch spirituelle Kraft bedeuten.
- 9 Hinayana; Vehikel, Fahrzeug oder Gefährt der Praktimoksha.
- 10 phen sems: lit. Gedanken oder Absicht, die das Wohlbefinden anderer zum Ziel haben.
- 11 drang srong: ein Rishi, ein Weiser der Veden, ein brahmanischer Asket.

### 9 Weisheit

- 92 Das 9. Kapitel ist das komplexeste. Es bietet einen Überblick über die verschiedenen philosophischen Richtungen und Anschauungen und befasst sich mit den Auseinandersetzungen – in der Form einer Debatte – zwischen den verschiedenen Traditionen und der Madhyamika, der subtilsten der buddhistischen Schule. Oft wird Bezug auf die fragende Position und Schule genommen, doch habe ich – des Flusses der Argumente und der Klarheit wegen – auf detailliertere Kommentare verzichtet.
- 93 Gemeint ist jene Weisheit, die die Leerheit der Menschen und aller Phänomene erkennt.
- 94 »Beide« bezieht sich auf die Yogis und die gewöhnlichen Menschen; »Beispiele« sind z. B. Trugbilder oder Halluzinationen.
- 95 tshad ma: Pramana; gültige Erkenntnis, direkte Einsicht.
- 96 Aggregate usw.
- 97 Der ganze weitere Text hat die Struktur einer Debatte; Fragen anderer Schulen und die Antworten der Madhyamika. Um zusätzliche Einfügung wie [Frage:] oder [Antwort:] zu vermeiden, stehen die Fragen in Anführungszeichen, die Antworten der Madhyamika hingegen nicht.
- 98 Im Text steht »weiblicher Körper«.
- 99 Die Strophen 11-30 enthalten Fragen eines Yogachara-Anhängers.
- 100 Beispiel: Ein im Winterschlaf von einer Ratte gebissener Bär »erinnert« sich erst beim Aufwachen an das Gift, das die Ratte ihm verpasst hat und spürt erst jetzt den Schmerz.
- 101 Im Falle von Hellsicht, extrasensorischer Wahrnehmung etc.
- 102 bag chags: Neigung, Tendenz, Muster, Gewohnheit, Veranlagung, Eignung, Eindruck.
- 103 Auch Entität und Nicht-Entität oder Existenz und Nicht-Existenz.
- 104 D. h., wenn er das Nirvana erlangt hat.



- 105 Disput zwischen einem Hinayana- und einem Mahayana - Vertreter.
- 106 Ihres Karma.
- 107 Laut manchen Kommentaren (Gyaltse Thogme) sind die Strophen 49, 50 und 51 falsch eingeordnet; sie sollten zwischen den Strophen 43 und 44 stehen. Andere meinen, diese drei Strophen seien später eingefügt worden (Panjika, s. 210; P. L.Vaidya-Ausgabe). Ich folge der Version des tibetischen Textes aus Dharamsala, der auch mit den Kommentaren von Lobsang Jinpa, Mipham und Künsang Palden übereinstimmt.
- 108 Mahakashyapa spielte, nach dem Paranirvana des Buddha, eine entscheidende Rolle bei der Erhaltung der Lehre.
- 109 Hier wird mit der nicht-buddhistischen Schule der Samkhyas debattiert, die die drei grundlegenden Prinzipien Reinheit, Aktivität und Dunkelheit (sattva, rajas und tamas) als absolut, unveränderlich, wirklich und selbstständig anerkennt.
- 110 In den Strophen 68/69 findet eine Auseinandersetzung mit der Nyaya-VaishesikaSchule statt, die ein selbständiges, immer währendes, nicht-geistiges Selbst postuliert.
- 111 rmongs pa: Verblendung, Illusion, Verwirrung.
- 112 lus: der Leib, der Körper. Da in diesem Zusammenhang von einem lebenden Körper die Rede ist, verwende ich das Wort »Leib«; gzugs wäre der nicht belebte Körper, der nicht lebende Körper hingegen wäre ein Leichnam (ro).
- 113 rdul phran: Atom, Partikel, Elementarteilchen, kleinste Einheit.
- 114 D. h. die Empfindung und die geistige Wahrnehmung.
- 115 Analyse und Analysiertes.
- 116 Objekt der Wahrnehmung und Wahrnehmung; oder: Objekt und Subjekt.
- 117 Gott Shiva; widerspiegelt oft auch den allgegenwärtigen omnipotenten Schöpfer, ähnlich dem judeo-christlich-islamischen Gott.
- 118 Vgl. die Strophen 93-95.
- 119 rgyu yin pa: ursprüngliche, grundlegende, substanzielle Ursache, Ursubstrat.
- 120 Vgl. Strophe 64 (sattva, rajas und tamas).
- 121 Auch wenn sie aus den genannten drei grundlegenden Prinzipien bestehen.
- 122 Was bedeuten würde, dass Freude nur entsteht, wenn ein Tuch vorhanden ist.
- 123 Bezeichnung für Kapila, den Begründer der Samkhya-Schule; er wird als der bezeichnet, der die Wahrheit oder Realität erkennt. Das Argument läuft darauf hinaus, dass auch Kapila Kleider und nicht Baumwollsammen trug.
- 124 jig rten pa: weltliche Personen, Normalsterbliche.
- 125 thsad ma: Pramana; direkte oder gültige Erkenntnis, Einsicht.
- 126 dngos po: funktionierendes Ding, Objekt, Sache, Phänomen, substanzielle Einheit, Material, Substanz; Subjekt. Wenn die Rede ist von wirklich existierend (und nicht-existierend) hat das immer die Bedeutung von real, immer während, unveränderlich, unabhängig, als Einheit, frei von Ursachen und Bedingungen, in sich, an und für sich. Das tibetische dngos po schließt diese Eigenschaften aus.
- 127 D. h. Nirvana und Samsara; Erlöste und Unerlöste.
- 128 Gemeint ist der Widerspruch zwischen dem Verständnis der Realität und der weltlichen Existenz.
- 129 bdud: Dämonen, Mara; Beiname für »die Versuchung«.
- 130 Real, wirklich, existent, dinglich, echt, seiend, bestehend, tatsächlich vorhanden.

- 131 D. h. in der zyklischen Existenz.
- 132 bde ba can: Sukhavati; das reine Buddha-Land von Amitabha.
- 133 shal ma li: Es handelt sich um schwertähnliche Bäume, die in der Hölle wachsen.
- 134 bsdus ,joms: Samghata-Hölle, eine der acht heißen Höllen, wo andauernd Klippen und Berge aufeinander prallen und die Wesen zwischen sich zermalmen.
- 135 Vaitarani: Fluss in der Hölle; Mandakini: Fluss im Himmelreich.
- 136 Padmapani: der Halter des Lotos; ein anderer Name des Bodhisattva Avalokiteshvara.
- 137 gzhon nu zur phud can: Manjughosha oder Maiijushri; seine Kopfhaare sind in fünf Knoten angeordnet.
- 138 sgra mi snyan: Uttarakuru, der Kontinent des erfreulichen Klanges; liegt laut der buddhistischen Kosmologie im Norden. Er wird auch als der Kontinent der Harmonie und des Wohlstands bezeichnet. Unsere Welt ist der Kontinent im Süden Jambudvipa).
- 139 lha mo sgyu 'phrul ma: Mayadevi, die Mutter des Buddha.
- 140 nam mkha'i mdzod: Schatz des Raumes; Name des Bodhisattva Gaganaganja.
- 141 Gemäß dem Kommentar von Kunsang Palden ist hier gemeint, dass Männer nicht körperlicher Schwäche, dem Gebären von Kindern ausgesetzt und sie von weiteren 32 frauenspezifischen Leiden frei sind.
- 142 Diese Zeile ist in der Dharamsala-Ausgabe nicht enthalten.
- 143 dge 'dun (Skr. samgha): 1. Menge, Schar; 2. buddhistische Gemeinde (eigentlich Samgha, aber meistens Sangha geschrieben).
- 144 In den mir bekannten tibetischen Versionen fehlen die beiden folgenden Zeilen: Stets verehrt von den erhabenen Göttern, den Asuras und den Menschen.
- 145 sa rab tu dga' ba: Bhumi der profunden oder vollendeten Freude; erste der zehn Stufen, die ein Bodhisattva durchlaufen muss; Befreiung von Samsara und Erkenntnis der Realität.
- 146 Am Schluss der Dharamsala-Ausgabe steht zusätzlich folgender Text:  
Der Text wurde nach einer Ausgabe aus Kaschmir von dem indischen Abt Sarvajnadeva und von dem großen Verfasser(Herausgeber)-Übersetzer-Mönch Pältseg verfasst und festgesetzt. Anschließend wurde er von dem indischen Gelehrten Dharma Shri Bhadri, von dem Verfasser(Herausgeber)-Übersetzer-Mönch Rinchen Zangpo und von Shakya Lodrö mit einer indischen (Madhya-)Ausgabe und einem Kommentar verglichen, korrigiert, übersetzt, verfasst und festgesetzt.  
Zu einem späteren Zeitpunkt wurde er von dem indischen Gelehrten Sumatikirti und von dem Verfasser(Herausgeber)-Übersetzer-Mönch Loden Sherab nochmals korrigiert, übersetzt, verfasst und festgesetzt.

*Die für diese deutsche Übersetzung verwendete Ausgabe wurde von Sherig Parkhang, dem Verleger der tibetischen Exil-Regierung in Dharamsala, publiziert. Um schwierige Punkte zu klären, wurden Kommentare von folgenden tibetischen Meistern beigezogen: Gyaltsé Thogme, Lobsang Jinpa (Drepung), Gyaltshab Dharma Rinchen, Mipham Rinpoche und Künsang Palden.*